Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 137 (2011)

Heft: 2

Artikel: Bauernart ist Einzigart : vom Stolz des Satirikers, nicht einfach Vorurteile zu verbreiten

Autor: Felber, Philipp / Kristen, Nicolas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-903271

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bauernart ist Einzigart

Vom Stolz des Satirikers, nicht einfach Vorurteile zu verbreiten

Es wäre zu einfach, hier von Subventionen zu sprechen. Es wäre zu einfach hier, davon zu sprechen, dass Bauern nach Stall riechen. Es wäre zu einfach, den Schluss «Bauer gleich SVP-Wähler» zu ziehen. Es wäre zu einfach, den Bauern als ungehobelten Menschen darzustellen.

Es wäre zu einfach zu sagen, dass der Bauer eine Sendung zu brauchen scheint, um bei einer Braut das Feld pflügen zu können. Es wäre gar zu einfach, den Bauer als eigentlichen Helden des Zweiten Weltkrieges zu sehen, der in der Anbauschlacht Grosstaten vollbracht hat. Auch das Klischee, dass Bauern auf Satire noch empfindlicher reagieren als die katholische Kirche oder der islamische Wächterrat, liesse sich allzu einfach bedienen.

Es wäre zu einfach, sich all diesen, gewiss verlockenden, Steilvorlagen an platten Vorurteilen zu beugen und daraus einen Text zu basteln. Ein solches Vorgehen würde einem Satiriker nicht gut zu stehen kommen. Ein Satiriker blickt über den Tellerrand hinaus, und so soll es hier nun auch geschehen: Eine echte intellektuelle Auseinandersetzung, die so vieles mehr erreicht als dumpfe Bauernschläue im Alltag. So seien nun die oben aufgeführten Vorurteile in ihrer Einfachheit und Falschheit zu entlarven.

Nicolas Kristen

Erstens: Subventionen bekommen nicht nur Bauern, auf die gleiche Weise wird auch der kulturelle Sektor unterstützt. Der schlaue Bauer deklariert sein Maisfeld als Maiskultur und kassiert doppelt ab.

Zweitens: Bauern riechen nicht nur nach Stall. Sie riechen auch nach Hühnermist, Pferdeäpfeln, Katzenkot und Schweiss. Und das ganz unabhängig davon, ob sie überhaupt im Stall waren oder nicht.

Drittens: Ungehobelte Menschen erscheinen in manch einer Form und sind nicht auf den Berufsstand der Bauern beschränkt. So gibt es ungehobelte Menschen, die halbtags als Fernfahrer arbeiten und den Rest als Bauer. Oder Knechte sind auch nicht gerade die feinsten Menschen, und nur weil sie keinen eigenen Hof bewirtschaften, sie nicht zur Kategorie der ungehobelten Menschen zu zählen, wäre unfair.

Viertens: Nicht jeder Bauer ist SVP-Wähler, denn nicht jeder Bauer kann lesen und schreiben und ist somit fähig seinen Wahlzettel korrekt auszufüllen.

Fünftens: In dieser Sendung wurde klar gezeigt, dass gewisse Bauern selbst mithilfe des Fernsehens keinen weiblichen Acker zu pflügen haben. Und wenn sie trotzdem einen finden, dann kann dieser Acker nicht richtig deutsch, heisst Narumol und ist sowieso ganz «fick und fertig».

Sechstens: Selbst bei einer wohlwollenden Betrachtung des Bauernstandes wie dieser hier, kann der Mythos vom heldenhaften Bauern als Grund für die Verschonung der Schweiz im Zweiten Weltkrieg nicht hochgehalten werden. Hier haben wohl die Direktzahlungen der Schweiz an Nazideutschland mehr geholfen.

Man sieht, dass bei einer näheren Betrachtung keines der Vorurteile in seiner gängigen Form bestehen kann. Es geht halt nichts über eine vertiefte Auseinandersetzung, um einem Thema in all seinen Facetten gerecht zu werden. Zum **siebten** Punkt, wie viele (des Lesens mächtige) Bauern auf diesen Beitrag mit Abokündigung reagieren werden – während sie sich über eine ähnliche Betrachtung zu Politikern, Professoren oder Bankern köstlich amüsiert hätten, können wir uns verständlicherweise erst zu einem späteren Zeitpunkt äussern.

Philipp Felber